

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanffengel.



No. 80. Wie der Phil, was mein Hosenband ist, zuerst allein mit mich in unsern Sitt...

wentelich, als wie an e kommenes Dref. Der Dag von die Partie is komme un alles in unser Haus war in e große Edeffement.

Im Zrenhanje.

Wid aus dem Lebe von G. Wuffe-Palma.

Nicht weit von einer westdeutschen Industriestadt liegt eine größere Zahl sch adlos, aber gefällig gebauer Häuser.

Die meisten der Herren sind schon längere Zeit da. Man untercheidet sie leicht von den übrigen Bewohnern der Anstalt.

Da ist der Hauptmann und Oberamtmann a. D. von Wegeler, der ein tüchtiger, pflichttreuer Beamter war, bis ihm sein junges Weib im ersten Kindbett starb.

Dann wohnt ein junger, bildhübscher Mann dort, der kurz nach seiner Beförderung zum Oberleutnant in später Nacht einst berauscht und durch einen Wortwechsel erregt aus dem Kreise seiner Kameraden geschieden...

schriften aufmerksam gemacht, vielleicht in einem ungebührlichen Tone. Genug, der betrunzene Lieutenant hatte ihn mit der flachen Klinge über das Gesicht geschlagen.

In dumpfem Gram, in dumpfer Resignation schleppen sie ihre Tage dahin. Einmal schlug aber doch eine Welle der Aufregung auch in ihren Frieden.

Einmal schlug aber doch eine Welle der Aufregung auch in ihren Frieden. Einmal schlug aber doch eine Welle der Aufregung auch in ihren Frieden.

Nach der Gesamtvorstellung, die von seiten des Hausvaters, eines weisbärtigen Greises, erfolgte, schien sich die allgemeine Erregung etwas zu legen.

Dabei bemerkte er plötzlich, daß sie mit einem Blick grenzenlosen Erstaunens seinen Kopf betrachtete, und zum ersten Male seit langer Zeit dachte er daran, daß der ja ganz entsetzlich schmutzig sein mußte.

Kaum daß sie die Tafel verlassen hatten, wurde von allen Seiten nach dem Hausdiener gerufen, und eine halbe Stunde später trabte dieser leuchtend unter der Last von vierzehn Oberböden der Reinigungsanstalt zu.

„Meine Herren“, rief sie fröhlich, „wer von Ihnen will so freundlich sein, mich auf die Ziegelburg zu begleiten? Tante hat natürlich keine Zeit dafür!“

„Die Herren sind zu liebenswürdig“, meinte sie dann. „So viel Kavaliere auf einmal würde aber doch bedächtig sein.“

Und nach einem graziösen Kopfnicken ging sie den beiden Auserwählten voran.

Nachdem sie den hohen Burgberg bestiegen und die entzückende Aussicht genossen hatten, schlug sie vor, noch einmal in die Stadt zu fahren, wo sie einen kleinen Einkauf zu besorgen hatte.

Als sie heimkehrend die auf das Anstaltsgebiet führende Thür öffneten, sahen Beide noch einmal zurück und in ihre Augen trat ein seltsamer Ausdruck.

Ohr. Das Haus vor ihnen aber lag tobt un d still. Herr von Wegeler konnte in der darauffolgenden Nacht nicht schlafen.

Es war allmählich ein ganz anderes Leben in die Anstalt gekommen. Die Herren hielten wieder auf ihre Kleidung, bei Tische wurde geplaudert, die Tagesereignisse besprochen, hier und da auch ein Scherz gemacht.

Die Gouvernante hatte aber nur einen kurzen Urlaub. Schon am nächsten Sonntag mußte sie fort, über den Kanal zurück in die erwerbende Frohn der Kindererziehung.

Bei der nächsten Mittagstafel hatten aber dennoch alle ein eigentümliches Gefühl. Die alte Wirtschafterin sah grämlich auf ihrem Stuhl, der Hausvater hatte den weißen Kopf beinahe ganz in die Schultern hineingezogen.

Am nächsten Tage war der Stumpfsinn wieder in alle seine Rechte eingezogen. Die Köche wurden wieder fleckig, Herr von Wegeler überließ seine Eingabe den Mäusen, der Lieutenant büffelte sich den Bart nicht mehr, und wenn des Abends die Lichter der Stadt herüberfunkelten, sah sie Niemand mehr an.

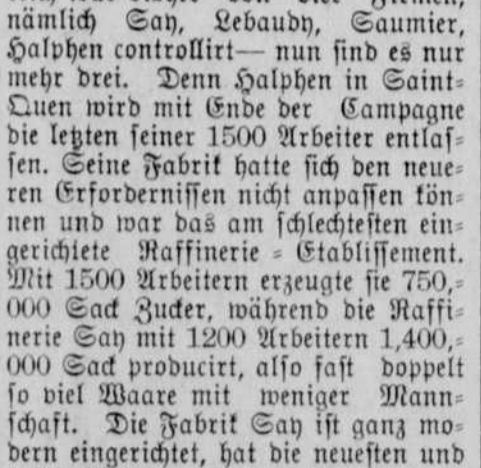
Dem letzten Jahresbericht der New Yorker Gefängnis-Commission zufolge nimmt in jenem Staat die Trunksucht ganz gewaltig zu.

Der Bericht sagt, daß die Strafe für Trunksucht ab je nun in Gefängnis oder in Selbststrafe besteht, die Strafe des Verwehrens, wenn sie arm ist an weissen herührt. Es wird deshalb empfohlen, das Urtheil beim ersten Vergehen zu suspendieren, und den Betreffenden auf parole zu entlassen.

Unteroffizier (selbstbewußt): „Schiller hat schon recht, wenn er sagt: Aus dem Gemeinen wird ein Mensch gemacht, er hat aber verjessen hinzuzusetzen, bei's Willkür!“

Unteroffizier (zum Rekruten, der sich gebens bemüht, am Red einen Aufzug zu wiederholen): „Also Schauspieler sind Sie?—Hm!—Da warten Sie wohl auf's Klingelzeichen für den zweiten Aufzug?“

Die boshafte Kollegin.



Als sie heimkehrend die auf das Anstaltsgebiet führende Thür öffneten, sahen Beide noch einmal zurück und in ihre Augen trat ein seltsamer Ausdruck.

Humoristisches.

Der Pantoffelheld. „Deine Frau widerspricht Dir ja in einem fort!“—„Aber nur, wenn Du esuch da ist!“

Volks-Hygiene.



Kundin: „In dem Gedanken sind doch keine Trübsen?“—Schlichtermeister: „I wo, Madam, wie das gewiegt wird, da kann doch nicht Lebendes mehr drin sind!“

Zureichender Grund. A.: „Weshalb haben Sie Ihr Langgut Elfsium genannt?“—B.: „Meiner Gemahlin zu Ehren, die heißt nämlich Gliese!“

Galante Ausrede. „Aber, Alex, Du hast heute auf meinen Geburtstag vergessen!“—„Verzeih—ich hab's eben gar nicht bemerkt, daß Du um ein Jahr älter geworden bist!“

Immer derselbe. Freund: „Ja, war so unglücklich auf dem Eise gefallen, daß ich sechs Wochen gelegen habe.“—Professor: „Aber, sind Sie da nicht angefroren?“

Die Kompetenz. Mann: „Es ist doch nachgewiesen, daß der Mann mehr Gehirn hat wie die Frau.“—Frau: „Zarowitz, aber die Frau hat vor dem Manne wieder den Hausschlüssel voraus.“

Verständnisvoll. Besuch (in der Ahnengalerie): „Voy Blij, Graf, hat dieser Deiner Ahnen eine häßliche, verwachsene Frau gehabt!“—Graf: „Nott, ward a uch in Feldverlegenheit gewesen sein.“

Werkwürdig. Fremder: „Befinden sich unter den Stadtbewohnern hier auch Auswärtige?“—Einheimischer: „Mein, die Wäter unserer Stadt sind sämtlich Söhne unserer Stadt!“

Bachschickens Wunsch. „Ach, Olga, wie gerne wärde ich ein Mann—ein Offizier! Bedenke nur, wenn man es so zum Feldmarschall gebracht hat und dann stirbt, wird man von sechs Leutnants zu Grabe getragen!“

Begründete Vorsicht. Vater (zu seinem kleinen Sohne, einem Elementarschüler): „Wer ist denn der Letzte in Deiner Klasse?“—Sohn: „Wir haben gar keinen Letzten.“—Vater (lächelnd): „Aber Karl, einer muß doch der Letzte sein.“—Sohn: „Ja, der ist aber fortgezogen.“—Vater (lächelnd): „So! Wer ist denn aber nun der Letzte?“—Sohn (zögernd): „Run bin ich er.“

Modern. Notar: „Dem Testament Ihres Onkels zufolge sind Sie Universalerbe seines Vermögens, wenn Sie Ihre Routine beibehalten. Ich frage also beide Theile, sind Sie bereit, sich miteinander zu verheirathen?“—Beide: „Aber gewiß, wir sind ganz einverstanden, wideln Sie die Sache nur rasch und toulant ab, dann werden wir Sie auch mit der Scheidungslage betrauen!“

Kasernenhofblüthen. Unteroffizier (selbstbewußt): „Schiller hat schon recht, wenn er sagt: Aus dem Gemeinen wird ein Mensch gemacht, er hat aber verjessen hinzuzusetzen, bei's Willkür!“

Unteroffizier (zum Rekruten, der sich gebens bemüht, am Red einen Aufzug zu wiederholen): „Also Schauspieler sind Sie?—Hm!—Da warten Sie wohl auf's Klingelzeichen für den zweiten Aufzug?“

Die boshafte Kollegin.



Weltliche Lehrerin (in der deutschen Grammatik examinierend): „Was ist zum Beispiel das für eine Zeit, wenn ich sage: ich bin hübsch!“—Schülerin (der die Hilfslehrerin „einsetzt“): „Die längt vergangenene Zeit!“

Leidtes Schaffen. Beleidigend ist Ebermann, Er schreibt, wovon er nichts versteht, weil er sich nicht erkümpfen kann, Lüd ne sein Stoff zu Ende geht.

Falsche Auffassung. Fremder (der sich rasiren lassen will): „Ist das Messer auch scharf?“—Dorfbarber: „I bewahre—haben S' nur sei Angst!“

Malitiös. „Warum schaut denn der neue Wirth den ganzen Tag zum Fenster raus?“—„Nun, damit doch wenigstens t t w a s bei dem G'schäft rauschau!“

Höfliche Proherzi. Sie (zu ihrem Gatten): „Nortig, wenn Du last heut' photographiren, so vergeb' nicht, e' paar 1000 Mart-Scheine einzufrieden—es sieht besser aus!“

Ein Schwerevöther. Fraulein: „Denten Sie mal, promenirte gestern an der Meierei vorbei, plötzlich überfällt mich ein Biene-nstich.“—Ferrer: „Das war jedenfalls auf der Suche nach eine: S. b. n. g. n.“

Ein Weaweifer. Fremder (in einem pfälzischen Landstädtchen): „Sagen Sie mal, wo trinkt man hier den besten Wein?“—Einheimischer: „Auf einen Vor-“



übergebenden zeigend): „Do geh'n S' nor als der R'ach noch!“

Enfant terrible. „Du, Mama, kann ein Mädchen p'stlich ein Mann werden?“—„Wie kommt Du zu dieser dummen Frage?“—Der Onkel sagte vorhin zu unserm Dienstmädchen: Leni, Sie sind ein netter Kerl!“

Der junge Chiraxzt. „Na, warum so mißvergüügt, Husbauer? Ihr Sohn ist doch jetzt endlich Chiraxzt geworden!“—„Dees is ja! So lang hat er studirt, bis i' nur noch a' einzige Kuh im Stall g'habt hab, und die hat er mir jetzt i-odifurirt!“

Raffiniert.



„Sie haben dem Verein 'Harmonie' ein Geschenk zur Verloofung gemacht—sind Sie denn mit den Mitglidern be-tannt?“—„Keine Idee! Ich tenne nur den Schriftführer.“—Das ist ein 'widerer Kerl, mit dem ich seit Jahren verfeindet bin. Wenn ich nun dem Verein ein Geschenk mache, so ist er als Schriftführer gezwungen, so hart es ihm auch antommt, mir in den Ausdrücken a us g e s u c h t e r H ö f l i c h k e i t ein D a n k s c h r e i b e n zu s c h i e d e n!“

Ein Menschenkenner. „Und wie wollen Sie Ihr Buch über Kosmetik nennen?“—„Die Kunst schön zu werden.“—„Was fällt Ihnen ein, da lauft es nicht eine Dame, Betteln Sie es: Die Kunst, noch schöner zu werden, da wird es ein Riesenerfolg.“

Entschlich!

„Warum so niedergeschlagen, Barton?“—„Ach, denken Sie nur das Pech! Durchlaucht geruhten an der Tafel einen Witz zu machen—alles will eben ein homerisches Gelächter anstimmen, da tritt mir ein servirender Diener auf den Fuß, und ich treifche ein 'Au!', daß sich die ganze Gesellschaft nach mir wendet. Was muß Durchlaucht von mir denken!“

Ersparniß-Thermometer! Praktische Heuheit! An diesen von mir erfundenen Thermometer, Dr. R. Nr. 1, ist die Scala um drei Grad höher angelegt, das Thermometer zeigt also stets drei Grad mehr als die Temperatur wirklich beträgt. Herren Prinzipale können wesentliche Ersparnisse erzielen, wenn sie dasselbe in den Komptoirs des Personals aufhängen, da dieses sich genieren wird, über einen bestimmten Wärmegrad hinaus einzugehen.